

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 29 (1896)  
**Heft:** 50

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

**Abonnementspreis:** Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

*Adresse betreffend Inserate:* P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern. — **Bestellungen:**

Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

**Inhalt.** Abonnements-Einladung. — Über die Pflege der richtigen Aussprache des Schriftdeutschen. — 50jähriges Jubiläum des Obergeraargauischen Mittellehrervereins. — Regierungsrat. — Bernischer Mittellehrerverein. — Volkstheater. — Theaterstücke. — Staatsfinanzen. — Adelboden. — St-Ursanne. — Porrentruy. — Lüttschenthal. — Unterrichtsplan und Kirchensynode. — Neuer Unterrichtsplan. — Langnau. — Fortbildungskurs für bernische Sekundarlehrer. — Stadt Bern. — Landesausstellung in Genf. — Körperliche Züchtigung in den Schulen. — Dänemark. — Litterarisches. — Verschiedenes.

## Abonnements-Einladung.

Die bernische Lehrerschaft, sowie weitere Schulfreunde, werden hiermit zum Abonnement auf das „Berner Schulblatt“ pro 1897 ergebenst eingeladen. Das „Berner Schulblatt“ hat sich bis dahin redlich Mühe gegeben, der Schule und der Lehrerschaft nach Massgabe seiner Kräfte zu dienen. Das grösste Hemmnis, dies in befriedigender Weise thun zu können, ist der fortwährende Raummangel. Wenn wir die Abonnentenzahl um cirka 100 erhöhen könnten, so glaubten wir es wagen zu dürfen, ohne Preiserhöhung die Nummer auf 24 Seiten zu erweitern. Dann brauchten unsere Mitarbeiter nicht wochen- und monatelang auf die Veröffentlichung ihrer Artikel zu warten; dann wäre Raum geschafft, dass neben den Schulfragen des Tages auch wissenschaftliche Arbeiten, mehr als bisher, Aufnahme finden könnten; ebenso würde die so wünschbare Mannigfaltigkeit des Blattes gesichert sein. Und noch auf zwei Punkte erlauben wir uns aufmerksam zu machen: 1) Mehr als je schliessen sich die verschiedenen Berufe zusammen und halten sich Organe, um darin ihre Interessen zu verfechten. Sollte die Lehrerschaft dies allein nicht nötig haben? 2) Noch sind wir weit davon entfernt, die Frage der Unterstützung der Volksschule durch den Bund zum guten Ende geführt zu haben. Lange Kämpfe (Initiative?) stehen uns diesfalls wohl noch bevor. Da heisst es, einander zu helfen; denn wer nicht säet, wird auch nicht ernten. Also, bernische Lehrer, thut eure Pflicht! Wer einzeln ein kleines Opfer bringt, arbeitet für das Ganze.

Neue Abonnenten erhalten das Blatt bis Neujahr gratis.

**Das Redaktions-Komitee.**

## Über die Pflege der richtigen Aussprache des Schriftdeutschen.

Von Dr. K. Fischer.

### I.

„Dich vor allem, heilige Muttersprache,  
Preis' ich hoch; denn was mir an Reiz des Lebens  
Je gewährt ein karges Geschick, ich hab' es  
Dir zu verdanken.

Spröde nennt der Stümper dich nur; mir gabst du  
Alles; arm an eigenen Schätzen bin ich;  
Doch verschwenderisch wie ein König schwelg' ich  
Stets in den deinen.

Mancher Völker Sprachen vernahm ich; keine  
Ist an Farbe, plastischem Reiz, an Reichtum,  
Wucht und Tiefe, keine sogar an Wohlklang  
Ist dir vergleichbar.“

Leuthold.

Ein Schweizer ist es, zwar einer der ersten Meister der deutschen Sprache, der so stolze Worte spricht. — Wie wenig stimmt mit diesem Preise die geringe Wertschätzung überein, die, besonders in Bezug auf den Wortlaut, unsere Sprache unter uns selbst noch da und dort genießt! Woher diese Misskennung eines so köstlichen Gutes? Gewiss ist sie nur bei denen vorhanden, die keine Ahnung haben von den Schönheiten, die unsere Sprache birgt. Bei uns, wo das Erlernen der fremden Sprachen, besonders der französischen, eine so grosse Rolle spielt, hört man noch hie und da das Urteil, das Französische z. B. sei denn doch wohlklingender als das Deutsche. Hätten diejenigen, die so sprechen, nur so viel Mühe auf die richtige Aussprache des Deutschen verwendet, als auf die der fremden Sprachen, so könnten sie unmöglich ein solches Urteil fällen.

Was haben wir denn bei uns für ein Deutsch? Überall im täglichen Verkehr spricht hoch und niedrig das „heimelige“ „Schwizer-, respektive *Berndütsch*“, das in manchen Gegenden, wie in einigen Thälern des Oberlandes, recht hübsch klingt. Denn nirgends in deutschen Landen wird auch von den gebildeten Klassen der Dialekt so allgemein gebraucht wie bei uns. In den Schulen, auf der Kanzel und in vielen öffentlichen Reden, besonders bei feierlichen Anlässen, wird *schriftdeutsch* gesprochen und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil unsere Mundart doch viel zu arm ist an Wörtern und Wendungen, um über die verschiedensten Dinge sich klar auszudrücken. So sind denn auch schon viele Wörter aus der Schriftsprache in den Dialekt eingedrungen und gäng und gäbe geworden, wie ja nicht minder wahr ist, dass die Schriftsprache aus den Dialekten grosse Bereicherung erfahren hat und noch immer erfährt.

Ein merkwürdiges, für viele, die es zu hören bekommen, geradezu unausstehliches Deutsch ist dasjenige, das beim Gebrauch der Mundart und dabei sehr häufiger Anwendung von schriftdeutschen Elementen ent-

steht: das sogenannte „Grossratdeutsch“. Man verzeihe mir diesen Ausdruck; es gibt kaum einen passenderen; der Volkswitz, der mit anderer Beziehung auch von einem „Bundesdeutsch“ spricht, hat ihn in Gebrauch gebracht. Unsere Volksvertreter aus den verschiedenen Landesteilen würden einander kaum verstehen, wenn jeder in seiner Mundart spräche. Vielen derselben ist das Schriftdeutsche aber vielleicht nicht geläufig, und sie bedienen sich einer Mischsprache, die den Zweck, sich verständlich zu machen, zwar erreicht, aber oft geradezu komisch wirkt. Diese Sprache hört man aber nicht nur im Grossratssaale; sie ist auch die Sprache vieler, ja bei uns der meisten öffentlichen Reden. Schulmeister und Pfarrer im Lande herum brauchen sie auch. Ich habe sogar sagen hören, dass sie an gewissen Orten in der Unterweisung angewendet werde. Durch diesen sprachlichen Mischmasch wird sowohl die Mundart als die Schriftsprache verhunzt. Für Schüler, die denselben hören müssen, hat er einen Verderb des Sprachgefühls zur Folge.

Es bleibt ja eine vorauszusehende unabänderliche Thatsache, dass die Dialekte dem Untergang geweiht sind. Diese werden aber nicht durch eine lang andauernde Assimilation (Ausgleichung) endlich mit der Schriftsprache zusammenfallen, so wenig als dies z. B. in der französischen Schweiz der Fall ist, wo das Schriftfranzösisch die Dialekte verdrängt oder schon verdrängt hat; wir werden das gute Schriftdeutsch nicht dadurch erlernen, dass in dem eben erwähnten Mischmasch die schriftdeutschen Elemente mehr und mehr überhand nehmen, sondern das wird nur geschehen durch die vollständige Aneignung der als mustergültig anerkannten Sprache. Dass wir Lehrer hierin den Schülern ein gutes Vorbild sein sollen, ist selbstverständlich. Es handelt sich dabei wesentlich nur um die Aussprache; was den sprachlichen Bau, den Wortgebrauch und die Orthographie betrifft, sind wir nicht mehr auf dem Standpunkte, auf dem noch der grosse Haller zu stehen bekannte: „Ich bin ein Schweizer; die deutsche Sprache ist mir fremd.“

Wir haben vor kurzem die norddeutsche, d. h. die preussische Orthographie in der Schweiz eingeführt. Die Aussprache ist aber bei uns meist noch derart, dass ein Norddeutscher z. B. keineswegs das Schriftdeutsche zu hören glaubt, sondern ein urchiges Schweizerdeutsch, das er nur schwer versteht. Abgesehen davon, dass wir uns vieler sprachlicher Nachlässigkeiten schuldig machen, übertragen wir eben die Aussprache von unserem „Schwizerdütsch“ auf das Schriftdeutsche, das ganz andere Lautverhältnisse hat. Wollen wir dieses schön sprechen, so kann nun einmal nicht mehr jeder reden, „wie ihm der Schnabel gewachsen ist“. Das kostet uns aber kaum weniger Mühe, als die Erlernung der Aussprache des Englischen, Französischen, Italienischen u. s. w. An dem in diesem Herbst in Bern abgehaltenen Kurs für Französischlehrer haben die Teilnehmer besonders

grossen Fleiss darauf verwendet, sich eine gute Aussprache anzueignen. Das finden wir selbstverständlich. *Warum sollte dasselbe nicht auch für das Deutsche, für unsere eigene Sprache geschehen?* — Es sei hier übrigens gleich bemerkt, dass die Aneignung der guten deutschen Aussprache für uns von grossem Vorteil ist für die Erlernung der Aussprache von fremden Idiomen, besonders was die Unterscheidung von stimmhaften und stimmlosen Konsonanten, von offenen und geschlossenen Vokalen anbetrifft. — Wir betrachten eine einheitliche Orthographie, auch wenn, wie in der preussischen, Inkonsequenzen darin vorkommen, als einen grossen Vorteil für den schriftlichen Verkehr, für die Verbreitung von Zeitschriften und Büchern, besonders aber von Schulbüchern; warum sollten wir nicht eine Aussprache wollen, die unzweifelhaft schöner ist als die unsrige und uns den mündlichen Verkehr mit den übrigen Deutschen erleichtert.

Welches ist nun aber die richtige Aussprache des Schriftdeutschen? Die Antwort hierauf lautet: *Es ist die Sprache des ernstesten Dramas.* Diese ist nicht etwa das Deutsch von Hannover; sie ist nicht das Deutsch von Sachsen oder einer andern Provinz; sie ist ein dialektfreies Deutsch — eine Aussprache der Übereinkunft. Es ist klar, dass die Schauspieler sich Freizügigkeit in allen deutschen Landen nur dann erwerben, wenn sie sich eine allgemein verständliche und als schön anerkannte Aussprache aneignen. An allen bessern deutschen Bühnen wird jetzt ziemlich genau gleich gesprochen, und die Gebildeten, vor allem in den Städten Deutschlands, verkehren meist in dieser Sprache, obwohl man im Verkehr einen Berliner z. B. immerhin noch leicht von einem Rheinländer unterscheiden kann. In keiner einzigen Sprache, auch nicht in der französischen, wo die Eini-gung am weitesten gediehen ist, ist übrigens eine durchaus übereinstimmende Aussprache in dem Masse vorhanden, dass man nicht provinzielle Anklänge unterscheiden könnte. In der allgemein als mustergültig anerkannten Aussprache des Deutschen hat das mehr weiche Norddeutsche über das etwas harte, kräftige Süddeutsche gesiegt und scheint in einigen untergeordneten unentschiedenen Punkten neuerdings durchdringen zu wollen. Im Verlaufe meiner Besprechung sei noch hierauf hingewiesen.

Wir pflegen in unsern Schulen folgende Sprachregeln häufig einzuschärfen: Sprich *langsam, deutlich* und *laut*. Die letzte Forderung ist eine selbstverständliche, wenn man auf einige Entfernung gehört werden will. Am wichtigsten ist die Forderung der Deutlichkeit; aus ihr gehen eigentlich die übrigen hervor. Wer recht deutlich sprechen will, spricht meistens langsam, um zur Erzeugung der Sprachlaute genug Zeit zu haben; er spricht auch meistens laut, da die zum deutlichen Sprechen erforderliche Anspannung der Sprachwerkzeuge eine grössere Kraft der Stimme von selbst mitbringt. Dass aber auch mit leiser Stimme sehr deutlich gesprochen werden kann, erfahren wir bei dem Anhören eines guten Reci-

tators wie Milan oder eines so vorzüglich sprechenden Schauspielers wie Possart in München, dessen im Flüstertone gesprochene Worte z. B. im dortigen Residenztheater in jedem Winkel gehört werden.

Ich will hier nun auf einige unserer grössten Sprachsünden aufmerksam machen und die für uns wichtigsten Regeln für eine gute Aussprache des Schriftdeutschen aufstellen. Ich könnte auch bloss auf die Regeln hinweisen, welche J. Bosshart aus Zürich als Teilnehmer an dem Vortragskurse, der von dem schon genannten Recitator Milan in Zürich gegeben wurde in den Nummern 31 und 32 der „Schweiz. Lehrerzeitung“ zusammengestellt hat, da wir Berner ungefähr dieselben Fehler in der Aussprache des Deutschen machen, wie die Zürcher. Und doch bleibt für uns noch einiges besonders zu bemerken, während dagegen weniger wichtige Regeln übergangen oder ganz kurz abgethan werden sollen.

---

### **50jähriges Jubiläum des „Oberaargauischen Mittel- lehrervereins“.**

Das „Berner Schulblatt“ hat, wie recht und billig, bereits in einer frühern Nummer mit einigen Zeilen auf die am 14. November abhin im Hotel zum Bahnhof in Herzogenbuchsee stattgefundene Feier des 50jährigen Bestandes des Mittellehrervereins des Oberaargaus hingewiesen. In Hinsicht auf die Bedeutung des Tages für die Schulgeschichte des Kantons Bern möchten noch einige weitere Zeilen über die Feier berechtigt und am Platze sein.

Der Kreis des oberaargauischen Mittellehrervereins umfasst die Ämter Trachselwald, Aarwangen, Wangen, Burgdorf und Fraubrunnen, mit Ausnahme der Sekundarschule von Münchenbuchsee, die zum Mittellehrerverein des Seelandes gehört, d. h. mit Einschluss des Gymnasiums, des Progymnasiums und der Mädchensekundarschule von Burgdorf, im ganzen 20 Mittelschulen, an welchen gegenwärtig 72 Lehrkräfte wirken. Zur Feier fanden sich über 50 Mitglieder ein. Einer vom Vorstand an die frühern Mitglieder des Verbandes ergangenen Einladung zur Teilnahme hatte in freundlicher Weise manch einer Folge geleistet, so aus Bern, Büren und andern Orten. Zugleich beehrten uns die zwei noch lebenden Begründer des Vereins, Herren Prof. Dr. B. Hidber aus Bern und alt-Sekundarlehrer Oberteufer aus Kirchberg, mit ihrer Anwesenheit. Der derzeitige Vereinspräsident, Herr Sekundarlehrer Stähli in Herzogenbuchsee, hielt eine wohldurchdachte, schwungvolle und oratorisch fein durchgeführte Begrüssungsrede. Der uns zustehende Raum erlaubt uns leider nicht, näher darauf einzutreten. Der Nestor der gegenwärtig im Amte stehenden Mitglieder, Herr Sekundarlehrer Kronauer in Langenthal, hatte in freundlicher Weise sich der Aufgabe

unterzogen, die Geschichte des 50jährigen Bestandes des Vereins zu verfassen. Er hat denn auch diese Aufgabe in trefflicher Weise gelöst und die ganze Versammlung lauschte gespannt seinen interessanten Ausführungen. Sein Referat, das eine Summe von Arbeit in sich birgt, bildete selbstredend den Attraktionspunkt des festlichen Tages. Wir Zuhörer erhielten da ein getreues Abbild all' der Freuden und Leiden, der Erfolge und Misserfolge, der Kämpfe und Mühen des Vereins als solchen und vieler seiner einzelnen Mitglieder während der fünf Decennien seines Bestehens. Da auf Beschluss der Versammlung die verdankenswerte und wertvolle Arbeit als Andenken an diesen Tag im Druck erscheinen wird — das „Berner Schulblatt“ wird hoffentlich auch mit einem Exemplar der Festschrift bedacht werden —, so können wir es hier füglich unterlassen, näher auf den reichen Inhalt einzugehen. Bloss eine Notiz über die Gründung selbst möge hier Raum finden. Diese erfolgte am 11. November 1843 in Wynigen, angeregt und ins Werk gesetzt durch Herrn Prof. Dr. Hidber, damals Sekundarlehrer in Herzogenbuchsee. Die ersten Sekundarschulen des Kreises sind: 1) Kleindietwyl, eröffnet am 3. November 1833. 2) Langenthal (Nov. 1833). 3) Sumiswald (1834). 4) Herzogenbuchsee (1835). 5) Kirchberg (1835). 6) Wynigen (1836). 7) Utzenstorf (1845). Letztere Schule ging später wieder ein, wurde aber 1892 aufs neue ins Leben gerufen. Die Gründer, resp. die ersten Mitglieder waren: Hidber, Wegst und Markolin, Herzogenbuchsee; Widmann, Koch und Walser, Wynigen; Oberteufer und Andres, Kirchberg; Steinegger und Stoll, Langenthal; Stoll und Beck, Kleindietwyl; Schütz, Sumiswald; Leuthold und Eprecht in Utzenstorf.

Vor Beginn der eigentlichen Festfeier fand eine Besprechung der vom Mittellehrerverein des Emmenthals angeregten Gründung einer „Stellvertretungskasse für erkrankte Mittellehrer“ statt. Das einleitende Referat hielt Sekundarlehrer Jordi in Kleindietwyl. Der Referent kam in den Hauptpunkten dieser für die Mitglieder des bern. Mittellehrervereins so wichtigen Frage zu Anträgen, die zum Teil von denjenigen des Herrn Pfarrer Künzi in Münsingen, wie solche in den Nummern 33 und 34 dieses Blattes veröffentlicht worden sind, wesentlich abweichen. Die beantragten Thesen wurden mit einigen Modifikationen von der Versammlung gutgeheissen.

Sie lauten:

1. Die Versammlung begrüsst das Vorgehen der Sektion Emmenthal zur Herbeiführung einer Vikariatskasse für erkrankte Sekundarlehrer des Kantons Bern, aufgebaut auf dem Grundsatz der Selbsthilfe, lebhaft und spricht ihr hiefür ihren Dank aus.

2. Die Mitgliedschaft sollte für alle Mitglieder des bern. Mittellehrervereins obligatorisch sein.

3. Es ist mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln anzustreben, dass § 27, Abschnitt 6, des neuen Schulgesetzes vom 30. Januar 1894, wonach die Kosten erkrankter Lehrer von Staat, Gemeinden und Lehrern zu gleichen Teilen getragen werden sollen, auch auf die Lehrerschaft an Mittelschulen Anwendung finde.

4. Eine zu gründende Stellvertretungskasse würde nur für den durch die Lehrerschaft selbst aufzubringenden Drittel sich erstrecken.

5. Das jährliche Unterhaltungsgeld soll nicht nach Dienstjahren berechnet, sondern soll von allen Mitgliedern gleichmässig bezahlt werden.

6. Die Jahresbeiträge sind in den Statuten nicht definitiv festzusetzen, sondern sollen nach Bedürfnis des letzten Geschäftsjahres bezogen werden.

7. Die Angelegenheit ist einer ausserordentlichen Hauptversammlung des bernischen Mittellehrervereins zur Vernehmlassung zu unterbreiten.

8. Bei der definitiven Aufstellung der Statuten soll ein gewiegter Versicherungstechniker zu Rate gezogen werden.

Ein opulentes Festmahl unter dem schneidigen Tafelmajorat des Herrn Stalder in Burgdorf trug zur festlichen Stimmung des zweiten Teiles des Festtages das seine bei. Da wurde manch' markiges Wort gesprochen, das wir nicht so bald wieder vergessen. Der Ehrentag des oberoargauischen Sekundarlehrervereins wird seine Früchte tragen. J.

## Schulnachrichten.

**Regierungsrat.** Fortbildungsschule. Folgende Reglemente erhalten die Genehmigung:

1. Das Reglement der Einwohnergemeinde Mülchi;
2. " " " " Urtenen;
3. " " " Schulgemeinde Trimstein.
4. " " " Gemeinde Uebeschi.
5. " " " " Längenbühl.

In dem am 16. Januar 1895 genehmigten Reglement der Gemeinde Biglen ist in § 20, litt. b zu streichen und zu ersetzen durch folgende Bestimmung: „b. Für alle unentschuldigten Abwesenheiten.“

**Bernischer Mittellehrerverein.** Die Anregung der Sektion Emmenthal zur Gründung einer Stellvertretungskasse für erkrankte Sekundarlehrer hat in allen dafür interessierten Kreisen wohlwollende Anerkennung gefunden und mancherorts lebhaftere Erörterungen hervorgerufen. Es wäre nun an der Zeit, dass die Frage, ob eine solche Kasse ins Leben treten soll oder nicht, endgültig entschieden werde. Hiezu ruft der Vorstand des bernischen Mittellehrervereins die Mitglieder zu einer Hauptversammlung nach Bern zusammen. Zum Notwendigen gesellt sich dann auch das Angenehme. Herr Professor Forster hat sich in freundlicher Weise angeboten, uns mit einem Vortrag über die Röntgenschen Strahlen zu erfreuen. Den werten Kollegen vom Land wird der Zeitpunkt,

Samstag vor Weihnachten, aus manchem Grund als ein recht günstiger erscheinen. So dürfen wir denn mit Recht zahlreichen Besuch erwarten.

**Volkstheater.** (Korr.) In Nr. 49 des „Berner Schulblatt“ lese ich ein Verzeichnis von Theaterstücken etc. für Landvereine. Der Verfasser jenes Artikels und Verzeichnisses erklärt eingangs, seine Liste sei nicht vollständig. Es sei mir daher erlaubt, auf ein Stück hinzuweisen, das in erster Linie es verdient, im Bernerland Heimatrecht zu erwerben; ich meine das vor einem Jahre im Verlage von Kuhn in Biel erschienene Trauerspiel „Klaus Leuenberger“ von Heimann. Anstatt des weitern über den Inhalt des Stückes zu schreiben, nehme ich mir die Freiheit, einige Stimmen von Kritiken zu zitieren.

Herr Dr. Merz vom „Handelscourier“ schrieb unter dem Eindruck der ersten Aufführung: „Kann sich der Verfasser dazu entschliessen, noch einmal das kritische Messer an sein Werk zu legen, so dürfte aus seinem „Klaus Leuenberger“ ein Stück werden, das zu den besten unter den vorhandenen vaterländischen Dramen zu zählen wäre.“

Herr Dr. Widmann vom „Bund“ schreibt darüber: „Heimanns Stück hat viele Verdienste, die es zu einem sehr geeigneten Werk für Volksbühnen machen. Vor allem zeigt es grosse Frische der Darstellung und ist reich an bewegten Auftritten. Sodann ist der Charakter Leuenbergers meisterlich gegeben und das etwas Zögernde in Leuenbergers Natur gegenüber dem entschlossenen Schybi sehr klar und wirkungsvoll herausgearbeitet. Ganz vortrefflich ist namentlich die Exposition im ersten Akte...“

So viel ist gewiss: Heimanns „Leuenberger“ ist über diesen bernischen Volkshelden das beste Stück, das wir bis jetzt haben, so dass wir nur wünschen können, dasselbe möge im ganzen Bernerlande, ja in der ganzen deutschen Schweiz, von den Theatergesellschaften wohl beachtet werden.“

Diesen beiden vielsagenden Pressstimmen füge ich noch bei, dass sich das Stück überall vorzüglich bewährt hat, so in Biel, am Seminar Münchenbuchsee, auch in sehr bescheidenen Verhältnissen, wie in Wynau, Grasswyl, Köniz. Diesen Winter wird es unter anderm aufgeführt in Huttwyl, Melchnau und Koppigen.

Ein Verzeichnis von Theaterstücken für die Volksbühne, nur einigermaßen sachgemäss angelegt, wird den „Klaus Leuenberger“ von A. Heimann nicht vergessen.

**Theaterstücke.** Die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft hat im Verlage von J. R. Sauerländer & Co. in Aarau zwei Heftchen erscheinen lassen, die eine „Auswahl dramatischer Dichtungen für die schweizerische Dilettantenbühne“ enthalten und unter der Leitung des bekannten Dichters und Schriftstellers Pfarrer H. Weber in Höngg von einer Kommission der genannten Gesellschaft bearbeitet worden sind. Diese Dichtungen dürften geeignet sein, unserm in letzter Nummer gebrachten Verzeichnis von Theaterstücken, einverleibt zu werden.

**Staatsfinanzen.** (Korresp.) Der Regierungsrat hat das Budget pro 1897 zu Ende beraten. Dasselbe schliesst mit einem Defizit von nahezu 1,200,000 Fr. ab. Ein Teil dieses Defizits muss auf Rechnung des Schulgesetzes genommen werden, welches mit dem Jahr 1897 ganz durchgeführt wird. Die Gesamtausgaben für das Erziehungswesen steigen nun auf 3,242,700 Fr. an (Ausgaben pro 1895: 2,813,500 Fr.)

**Adelboden.** (Korresp.) In ihrer letzten Sitzung hat die hiesige Schulkommission beschlossen, eine Extrasitzung zu veranstalten zur Besprechung des

neuen Unterrichtsplanes. Vorläufig wurde scharf gerügt, dass die Zeit für den Religionsunterricht allzu sehr beschnitten werde, wogegen energisch zu protestieren sei.

Sollen Gemüts- und Charakterbildung in unserer sehr materiellen Zeit in der Schule ganz besonders gehegt und gepflegt werden, so ist dazu das Fach des Religionsunterrichts geeignet, wie kaum ein anderes Fach. Da ist es denn gar nicht am Platze, diesem wichtigen Fache weniger Zeit einzuräumen als vorher, ist ja doch die Schulzeit nach dem neuen Gesetze vermehrt worden, und man soll nach dem neuen Unterrichtsplan, wie es ganz gut und recht ist, in den Religionsstunden auch Stoffe aus der Geschichte und dem Leben (Lesebuch) herbeiziehen und auswählen, um desto wirksamer auf Gemüt und Charakter bildend einzuwirken.

Auf der einen Seite also eine Vermehrung des Unterrichtsstoffes, auf der andern dagegen eine Verminderung der ohnehin kurz zugemessenen Zeit, das sind ungesunde Widersprüche. Es sind deshalb für den Religionsunterricht wenigstens die nach dem bisherigen Unterrichtsplan ihm zugewiesenen Unterrichtsstunden auf allen Stufen zu belassen. Will man an ihrer Zahl ändern, so sind die Stunden zu vermehren, keineswegs aber zu vermindern.

**St-Ursanne.** On n'a pas encore découvert les traces de la petite Marie Houlmann, née le 24 juin 1884, demeurant à Ravine, qui a quitté le domicile de son père le 29 octobre dernier pour se rendre à l'école, à Montmelon. Depuis cette époque elle n'a plus reparu au domicile de son père et on n'en a plus aucune nouvelle. G.

**Porrentruy.** M. Landolt, Inspecteur, a visité les classes de l'Ecole cantonale. Il a été très satisfait des résultats de son inspection. Il en a chaleureusement félicité maîtres et élèves, et rappelant ses paroles de l'année dernière: „Depuis vingt-cinq ans que je visite l'Ecole cantonale, je ne l'ai jamais trouvée dans une situation aussi prospère“, il a ajouté: „Cette année, je dois encore renforcer mes éloges“. Ce témoignage dispense de tout commentaire. G.

— La Commission de l'école secondaire des jeunes filles vient de prendre en main l'introduction d'un cours d'économie domestique destiné aux futures ménagères. On a débuté dans le courant de novembre avec une des classes seulement de l'école, divisée à cet effet, en deux sections d'une dizaine d'élèves chacune, et ayant chacune deux heures de travaux pratiques par semaine, à côté de deux demi-heures de théorie. Une division apprend à festonner et l'autre à confectionner des chaussons. G.

**Lütschenthal.** (Korresp.) An heutiger Versammlung hat die hiesige Gemeinde einhellig beschlossen, von § 14, Art. 3 des Schulgesetzes keinen Gebrauch zu machen, sondern die Gemeindebesoldung für beide Lehrstellen wie bisher auszurichten. Gleichzeitig wurde auch zur Errichtung einer oberländischen Filiale „Gottesgnad“ in Spiez, ein Beitrag von Fr. 200 bewilligt.

**Unterrichtsplan und Kirchensynode.** (Korresp.) Wie die Zeitungen berichteten, hat sich die Kirchensynode auch mit dem Unterrichtsplan beschäftigt und ihren Vorstand beauftragt, ein wachsames Auge auf die Beratung desselben zu richten und nötigenfalls für bessere Berücksichtigung der Religion sich zu verwenden. Das ist ja recht liebenswürdig; an diese Mitberatung hat die Schulsynode bei ihrem Rückweisungsbeschlusse gar nicht einmal gedacht. Sie wird

sich nun selbstverständlich zum Dank verpflichtet fühlen, und diesen kann sie wohl am besten dadurch bezeigen, dass sie sich auch ein bisschen um den Plan für den kirchlichen Religionsunterricht bekümmert und dort nötigenfalls eine Revision vornehmen hilft. In wie hohem Masse die religiöse Ausbildung und damit der moralische Halt unserer heranreifenden Jugend von einem solchen Plane abhängt, liegt ja wohl für jedermann auf der Hand.

**Neuer Unterrichtsplan.** Man teilt uns mit, dass die Initiative zur Ausarbeitung eines neuen Unterrichtsplanes durch die Herren Inspektoren nicht von Herrn Erziehungsdirektor Gobat ausgegangen ist.

**Langnau.** (Korresp.) Man sucht hier von dem Fortbildungskurs in Hofwyl möglichst zu profitieren. Oberlehrer Äschlimann hat der hiesigen Lehrerschaft bereits zwei Vorträge gehalten, um sie mit dem in Hofwyl Gehörten und Besprochenen bekannt zu machen.

— (Korr.) Unsere Suppenanstalt hat ihre Thätigkeit diesen Winter schon mit dem 1. Dezember begonnen, statt im Januar, und die Kinder erhalten nun nicht nur genügend Suppe, sondern auch noch ein Stück Brot. Dem Publikum wird die Suppe zu 10 Cts. der Liter verabfolgt und zwar in zwei Küchen: Langnau und Bärau.

— (Korr.) Unter den Verhandlungsgegenständen der nächsten Einwohnergemeinde steht auch: Beschluss betreffend die Gemeindebesoldungen für hiesige Primar- und Arbeitsschulklassen. Ich hoffe, Ihnen s. Z. darüber berichten zu dürfen.

**Fortbildungskurs für bernische Sekundarlehrer.** (Korr.) Die Sektion Oberaargau des bernischen Mittellehrervereins hat schon früher einmal Schritte gethan, um für die bernischen Sekundarlehrer einen Fortbildungskurs zustande zu bringen, leider ohne Erfolg. Bei Anlass des 50jährigen Jubiläums des Bestandes der Sektion in Herzogenbuchsee beschloss die Versammlung, auf Anregung des Herrn Stalder in Burgdorf, mit Einstimmigkeit, in dieser Angelegenheit noch einmal vorzugehen. Der derzeitige Vorstand des Kantonal-Vereins wurde beauftragt, diese Anregung weiter zu verfolgen. Sie wird an der ausserordentlichen Hauptversammlung des Kantonalverbandes, die Samstag den 19. Dezember im Hörsaal der Sternwarte in Bern stattfindet, zur Sprache kommen. Herr Rektor Wyss in Biel wird das bezügliche Referat halten, und es ist zu hoffen, dass endlich die vielseitig geäußerten Wünsche ihre Realisierung finden werden.

**Stadt Bern.** (Korresp.) Über Schulhygiene referierte vor einigen Tagen Herr Dr. Ost, Polizeiarzt und Sekretär der Sanitätskommission. Er konstatierte 4 Gruppen von Gesundheitsschädigungen in der Schule, nämlich 1. die Sehstörungen, 2. die Rückgratsverkrümmungen, 3. die allgemeinen Ernährungsstörungen und 4. die Erkrankungen des Nervensystems.

Um diesen Übelständen abzuhelpfen, empfahl der Redner folgende Mittel: Reduktion des Unterrichts; Zeitweiliger Unterricht im Freien; Einhalten der Pausen; Reinhaltung der Luft; Reinigung der Schullokale durch die Schüler behufs Weckung des Reinlichkeitssinnes; Bessere Beaufsichtigung der Heizung; Einführung der Schulbäder; Vermehrung des Turnunterrichts; Beibehaltung der Hitzferien; Sorge für Ernährung, Bekleidung etc.; Abschaffung des Examens als Bedingung für die Promotion; Abschaffung der Hausaufgaben und der Privatstunden bei schwächern Schülern; Einführung von praktischen Fächern (Hand-

fertigkeits-, Koch-, Gartenschule etc.); Reduktion der weiblichen Handarbeiten; gänzlicher Wegfall derselben für die ersten zwei Schuljahre; Ersatz der Schiefertafel durch Papier und Tinte; Einführung der Steilschrift; Verhüten der gebückten Haltung beim Schreiben, etc. etc.

Die baldige Erlassung einer auf Durchführung dieser Grundsätze hinzielenden Verordnung soll angebeht werden.

— Zähringertuchstiftung. (Korresp.) Zum zweiten male sind nun aus den Zinsen dieser Stiftung eine Anzahl stadtbernischer armer Schulkinder eingekleidet worden. Das Kapital beträgt Fr. 13,000; aus den Erträgnissen desselben konnten 51 Kinder eingekleidet werden. Nach amtlichen Erhebungen sind in der Stadt Bern 1100 bedürftige Schulkinder; da muss das Kapital der Zähringertuchstiftung noch bedeutend anwachsen, bis alle diese armen Kinder versorgt werden können.

**Landesausstellung in Genf.** Nachdem wir uns im Mai und Juni vergebens bemüht hatten, einen Special-Katalog für die Abteilung „Education, Instruction“ zu erhalten, ist uns den 5. Dezember — etwas spät — endlich einer zugestellt worden. Ohne Zweifel hat indes dieser Katalog spätern Besuchern der Ausstellung seine guten Dienste geleistet.

\* \* \*

**Körperliche Züchtigung in den Schulen.** (Korresp.) Das preussische Oberverwaltungsgericht hat über die Frage der neuerdings vielfach besprochenen Berechtigung körperlicher Züchtigung in den Schulen folgenden grundsätzlich wichtigen Entscheid gefasst:

„Der Lehrer ist zur Vornahme „empfindlicher körperlicher Züchtigungen“ und zwar sowohl bei Schülern einer andern, wie auch bei solchen seiner eigenen Klasse absolut berechtigt. Da das Verhalten der Schüler auch ausserhalb der Schule der Schulzucht unterliegt, so darf die Züchtigung seitens des Lehrers selbstredend auch ausserhalb der Schullokalitäten stattfinden. Dasselbe Recht hat auch der Geistliche in seiner Eigenschaft als Religionslehrer.

„Die Schulzucht kann nur dann Gegenstand eines gerichtlichen Verfahrens werden, wenn eine merkliche oder wesentliche Verletzung des Schülers stattgefunden hat. Als merkliche oder wesentliche Verletzung gilt aber nur eine solche, welche Gesundheit und Leben des Schülers „nachweislich“ gefährdet. Blutunterlaufungen, blaue Flecken und Striemen gehören nicht hierzu; denn jede empfindliche Strafe lässt solche Erscheinungen zurück.“

Die „schweiz. Blätter für Gesundheitspflege“, die im Interesse der durchaus nötigen Schuldisciplin diesen Entscheid nur billigen, meinen, dass sich die modern übertriebene Erziehungssentimentalität dagegen auflehnen dürfte.

**Dänemark.** Aus Kopenhagen wird der „Leipziger Volkszeitung“ geschrieben: „Wo alles liebt, kann Karl allein nicht hassen! Wenn die grossen Staaten ihr Geld für militärische Rüstungen wegwerfen, dürfen die kleinen nicht hinten an bleiben. Eine soeben veröffentlichte Statistik zeigt in überaus lehrreicher Weise, wie viel höher in Dänemark die Kunst des Menschentötens als diejenige der Menschenerziehung geschätzt wird. Die durchschnittliche Jahreseinnahme eines ländlichen Lehrers (1181 Kronen) ist noch nicht halb so gross wie diejenige eines Offiziers (2425 Kronen). Es werden jährlich cirka 8000 Soldaten ausgebildet, die der Staatskasse 13,328,000 Kronen kosten, das ist pro Soldat 1666

Kronen. In den öffentlichen Schulen wurden 1893 unterrichtet 288,470 Kinder und ihre ganze Ausbildung kostete 7,716,771 Kronen, das ist pro Kind und Jahr 23 Kronen. Für die Ausbildung eines Soldaten zum systematischen Menschenmord zahlt der Staat also ungefähr ebensoviel, wie für die jährliche Erziehung von 63 Kindern zu nützlichen Bürgern.“

Indessen ist ein neues Schulgesetz in Arbeit. Schulzeit: Knaben vom zurückgelegten 7. Jahre bis zum 16., Mädchen bis zum 15. Jährliche Schulzeit: 41 Wochen. Schülerzahl per Klasse: Maximum 35. Geschichte, Geographie und Naturkunde obligatorisch. Besoldung: System der Alterszulagen.

## Litterarisches.

**Eine hübsche Weihnachtsgabe** bietet uns Herr Musikdirektor Christoph Schnyder in Luzern in seiner Sammlung von Weihnachtsgesängen und Deklamationen, betitelt „Christbaumfeier“. Das den Gesängen zu Grunde gelegte Weihnachtsgedicht von G. Chr. Dieffenbacher ist einfach, verständlich und doch hübsch gehalten; die von Herrn Pfarrer Weber in Höngg verfasste verbindende Deklamation (in Gesprächsform) deutet eher darauf hin, dass das Werk nur von ältern Kindern ausgeführt werden kann, oder besser von einem Frauenchor. Auch die Musik dürfte sich nur für höhere Schulen eignen: die Lieder enthalten einige schwierige Ausweichungen, welche allerdings das Ganze hübsch und abwechslungsreich gestalten, aber für Primarschüler zu schwierig sind. Das empfehlenswerte Werk kommt bei Zweifel & Weber in St. Gallen heraus und kostet Fr. 2. 70. Das Heftchen mit dem deklamatorischen Text kostet 40 Cts. und jede Singstimme 15 Rp. (zweistimmige Ausgabe) oder 20 Rp. (dreistimmige Ausgabe).  
M.

**Sammlung der Gesetze, Reglemente und Verordnungen über das öffentliche Schulwesen des Kantons Bern.** Biel, Buchdruckerei Albert Schüler. 1896.

Dem so verdankenswerten, von der h. Erziehungsdirektion jüngst herausgegebenen Lehrerverzeichnis für den Kanton Bern folgt nun obige ebenso verdienstliche Publikation. Obschon dieselbe nicht alle gegenwärtig in unserem Kanton gültigen Gesetze, wie z. B. diejenigen die Universität und speciellen Bildungsanstalten betreffend, enthält, so enthält sie doch alles, was im gewöhnlichen dem Lehrer dienlich und erwünscht sein mag, nämlich:

Gesetz über die Organisation des Schulwesens, 24. Juni 1856.

Gesetz über den Primarunterricht, 6. Mai 1894.

Gesetz über die Mädchenarbeitsschulen, 27. Oktober 1878.

Gesetz über die Schulsynode, 2. November 1848.

Dekret über den abteilungsweisen Unterricht in den Primarschulen, 4. März 1895.

Dekret über die Schulinspektoren, 19. November 1894.

Reglement über die Obliegenheiten der Primarschulbehörden, 3. Juli 1895.

Reglement über die Mädchenarbeitsschulen, 21. Februar 1879.

Reglement für die Fortbildungsschulen für Jünglinge, 14. Nov. 1894.

Regulativ für die Austrittsprüfungen, 10. Januar 1873.

Gesetz über die Sekundarschulen, 26. Juni 1856.

Gesetz über die Kantonsschulen, 26. Juni 1856.

Gesetz betreffend Aufhebung der Kantonsschule in Bern, sowie einige damit zusammenhängende Änderungen in der Schulgesetzgebung, 27. Mai 1877.

Reglement über die Obliegenheiten der Volksschulbehörden, 5. Jan. 1871.

Reglement für die Sekundar-Schulen (Real-Schulen und Progymnasien) 2. Mai 1862.

Gesetz über die Lehrerbildungsanstalten, 18. Juli 1875.

Reglement für die Patentprüfungen der Primarlehrer und -Lehrerinnen, 2. April 1885.

Reglement für die Patentprüfungen von Sekundarlehrern, 1. Juni 1889.

Der Sammlung ist eine wertvolle Übersicht über die Entwicklung des bernischen Schulwesens von 1796 bis auf die Gegenwart, von Herrn Erziehungsdirektor Dr. Gobat vorgedruckt. Wir denken, diese Angaben werden genügen, die Lehrer zu veranlassen, sich in den Besitz des Büchleins zu setzen.

**Bildersaal für den Sprachunterricht** von G. Egli, Sekundarlehrer. VII., VIII., IX. Heft. Zürich, Art. Institut Orell Füssli. Preis 50 Cts. per Heft.

Die eben erschienenen Hefte VII, VIII und IX des „Bildersaal“ sind eine wertvolle Ergänzung der früher veröffentlichten Teile dieses interessanten Unternehmens. Das siebente Heft passt hauptsächlich für Übungen in der Muttersprache, das achte dient zur Erlernung des Französischen, das neunte ist für das Studium der vier Hauptsprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch) bestimmt.

Jedes dieser niedlichen Büchlein enthält 32 Bildertafeln mit je sechs sauberen Holzschnitten, die auf leichtverständliche Weise eine zusammenhängende Gedankenreihe zum Ausdruck bringen. Man sieht, wie der in den Baumgarten eindringende kleine Äpfeldieb schliesslich gezüchtigt wird; wie es dem Star gelingt, aus der halbgefüllten Flasche Wasser zu trinken; wie die neugierige Schustersfrau die Heinzelmännchen vertreibt; wie die Kinder ein Gartenbeet bestellen; wie sich ein Schmetterling entwickelt u. s. w.

So bietet jede Seite Stoff für eine längere Besprechung oder für einen Aufsatz, der je nach dem Alter und der Kraft der Schüler einfacher oder reicher ausgestattet werden kann.

Wir haben diese Büchlein beim Aufsatzunterricht schon benutzt und können bestätigen, dass, zumal in untern Klassen, der Erfolg ein sehr erfreulicher ist.  
G.

**Müller's Führer durch das gesamte Lehrmittelgebiet nebst Verzeichnis der besten methodischen Werke.** A. Müller-Fröbelhaus. Dresden. Gross 8°. 176 S.

Der vorliegende Führer lässt uns bei näherer Durchsicht keinen Augenblick im Zweifel, dass auf dem Gebiete des Lehrmittelwesens ein ganz gewaltiger Fortschritt zu verzeichnen ist. Der Herausgeber, mit den Bedürfnissen der Schulen bestens vertraut, hat es verstanden, mit geschickter Hand uns eine Auswahl zu bieten, die den Schulen aller Bildungsziele vollauf genügen dürfte. Das Prinzip der kritischen Sichtung ist auf das glücklichste durchgeführt worden, und wird allen, die das Werkchen benützen, gute Dienste leisten. Man kann fest behaupten, dass ein so sorgfältig bearbeitetes Lehrmittel-Verzeichnis seither nicht ausgegeben worden ist, und verdient eine so korrekte Arbeit das höchste Lob. Der Führer ist im Buchhandel nicht zu haben, wird aber an Interessenten von der Verlagshandlung auf Wunsch gratis gesandt.

## Verschiedenes.

### Widmung Pestalozzis an seinen Schüler Marti von Fraubrunnen.

Nur wer der Menschheit dienet — und allem guten  
sich hingibt — und allem guten sich opfert, nur  
der ist würdig zu leben, nur der ist ein Christ. —

Lieber, diese Wahrheit erquicke dich in deinem hiesigen  
Daseyn! — Möge Gott sie dir lebendig  
erhalten, bis an dein Grab — und mögest  
du bis an dein Grab bey jedem Opfer für  
Wahrheit und Liebe mit Waerme gedenken  
an deinen dich mit Vertrauen liebenden Freund.

Pestalozzi.

(Original in der historischen Sammlung im Rittersaale Burgdorf.)  
(Mitgeteilt von R. Ochsenbein.)

— Ein eigenartiger Riesenprozess wird jetzt, wie die „Etoile belge“ meldet,  
die Brüsseler Gerichtshöfe beschäftigen. Als im Jahre 1883 die Klerikalen an  
das Ruder kamen, setzten sie sofort über 1100 Lehrer als überflüssig ab und  
bewilligten ihnen Wartegelder. Durch Ministerialerlass vom 17. Januar 1892  
wurden die Wartegelder heruntersetzt, zum Teil sogar ganz aufgehoben. Die  
Lehrer erachten diese Massnahme als ungesetzlich und haben gemeinsam die  
Regierung zu verklagen beschlossen.

---

 Bei Adressänderungen bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, sondern  
auch die **alte** Adresse anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt  
und grosse unnütze Arbeit erspart wird. **Die Expedition.**

---

---

⇒ Originelle Neuheit für die Tit. Lehrerschaft. ⇐

Feinste, exakt gehende, silberne



## Herren-Remontoir-Uhr



## mit Pestalozzi-Denkmal

in erhabener, künstlerischer Gravur,  
besonders geeignet als **Festgeschenk** empfiehlt mit zweijähriger Garantie  
à **Fr. 32.—**

## Sl. Bärtschi, Uhrenhandlung, Frutigen.

---

 **Pianos & Harmoniums.** 

Grösste reichhaltigste Auswahl in allen Preislagen. Kreuzsaitige Pianos, das beste  
was nur geboten werden kann von Fr. 650, Harmoniums von Fr. 85 an.

**F. Pappé-Ennemoser, Kramgasse 54, Bern.**

 Generalvertreter der berühmten Cärpenter-Orgel-Harmoniums, wundervoller Ton.

**Sitzung der Kreissynode Signau** Samstag den 19. Dezember 1896, vormittags 9 Uhr, in Langnau. Traktanden: 1. Abessinien (Ref.: Herr Oberlehrer Marti in Schangnau). 2. Gründung einer Anstalt für schwachsinnige Kinder (Ref.: Herr Schulinsp. Mosimann). 3. Unvorhergesehenes. — Volksliederbuch Nr. 27.

Zum Besuche ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

**Versammlung des kantonal-bernischen Mittellehrervereins** Samstag den 19. Dezember 1896, vormittags punkt 11 Uhr im Hörsaal der Sternwarte Bern. Traktanden: 1. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Forster über die Röntgenschen Strahlen. 2. Die Stellvertretungskasse für erkrankte Sekundarlehrer. (Ref.: Herr Pfarrer Kuenzi in Münsingen und Herr Sekundarlehrer Jordi in Kleindietwil. 3. Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

## Stellvertretung

übernimmt ein für die Primar- und Sekundarschule diplomierter und auf diesen Stufen praktisch thätig gewesener Lehrer.

Sich zu wenden an Herrn Sekundarlehrer Schmid in Bern.

## Bekanntmachung.

Unser Lehrmittel-Verlag besitzt noch einigen Vorrat an ältern **Schulrödeln** und **Zeugnisbüchlein** (deutsch und französisch); dieselben eignen sich sehr wohl zum Gebrauch in den **Sekundarschulen**, während die neuen Primarschulrödel und Zeugnisbüchlein für sie gar nicht passen.

Wir ersuchen daher die Lehrerschaft der Sekundarschulen, diese ältern Rödel und Zeugnisbüchlein zu verwenden; dieselben sind beim kantonalen Lehrmittelverlag zu beziehen.

Bern, den 3. Dezember 1896.

Die Erziehungsdirektion.

Buchhandlung Schmid, Francke & Co. ist bereit 1 „Langhans, Handbuch der biblischen Geschichte“ zurückzukaufen und erbittet Angebot.

## Gelegenheitskauf

nur solange Vorrat:

**Das Buch der Tierwelt** von W. Larkowitz. 400 Abbildungen. 944 Seiten. Preis eleg. geb. statt Fr. 13. 35 nur 5. 50.

**Das Reich der Erfindungen** von Dr. H. Samser. 534 Abbildungen. 1028 Seiten. Preis eleg. geb. statt Fr. 13. 35 nur 6. 50.

Beides neueste Ausgaben von 1896.



**W. Kaiser, Bern**



Illustrierter Weihnachtskatalog.

## Bernischer Mittellehrer-Verein.

Die Herren Präsidenten der verschiedenen Sektionen werden freundlich gebeten, dem Unterzeichneten ein möglichst genaues Verzeichnis der Mitglieder ihrer Sektion baldigst zu halten zu wollen, behufs Bezug der Jahresbeiträge zu Händen der Centralkasse.

Kleindietwyl, den 9. Dezember 1896.

Der Kassier des Kantonal-Vorstandes:

J. Jordi, Sek.-Lehrer.

## ORELL FÜSSLI, Verlag, ZÜRICH.

Als geeignete **Weihnachts-Geschenke** empfehlen wir

Professor Reuleaux

### 6te Original- Ausgabe des **Schweizerischen Robinson**

von J. D. Wyss, neu durchgearbeitet und herausgegeben von Prof. F. Reuleaux in Berlin. Mit farbigem Titelbild und 170 Holzschnitten nach neuen Originalzeichnungen von Kunstmaler W. Kuhnert in Berlin, und einer Karte.

Zwei elegante Bände in gross Oktav. Preis Fr. 12.

Der „Schweiz. Robinson“ ist und bleibt das Buch der Bücher für die Jugend. Dafür spricht schon die Thatsache, dass ein Mann von der Bedeutung des Hrn. Prof. Reuleaux, dem dieses Werk in seiner Jugend eine reiche Quelle der Anregung, Belehrung und Charakterbildung gewesen ist, in seinen alten Jahren den Verleger zu einer neuen Ausgabe ermunterte und sich auf dessen Drängen entschloss, das Buch durchzuarbeiten und neu auferstehen zu lassen, um dasselbe der deutschen Nation zu erhalten.

## Gruss vom Rigi

den Kindern daheim

von Agnes Sapper

Mit 13 Abbildungen. 8°, in künstlerisch ausgeführtem farbig. Umschlag. Preis Fr. 1.50.

Was ist das ein zierliches und durchaus eigenartiges Büchlein, das uns hier von einer längst anerkannten Jugendschriftstellerin geboten wird! Welch ungezwungene Natürlichkeit, welch frischer Hauch durchzieht die vier Erzählungen, die es enthält, ein Hauch, rein und belebend wie die Luft, die über die Righöhen dahinweht, auf und in der Nähe von welchen sie sich abspielen.

## Armlos.

Eine Erzählung für junge Mädchen von B. From.  
Eleg. Leinenband. 3 Fr.

Die Heldin der Geschichte ist eine Malerin, die, ohne Arme geboren, dem Trieb ihres Herzens folgt, Malerin zu werden, und mit Mut und Energie all die Schwierigkeiten überwindet, welche ihr Gebrechen und ihre Armut ihr entgegenstellen. Sie erreicht ihren Zweck und beweist neben dieser ihrer Beharrlichkeit eine solche Anhänglichkeit an ihre Eltern, Geschwister und Wohlthäter und eine Menge so vortrefflicher Eigenschaften, dass wir sie lieben und achten müssen.

## Hannas Ferien.

Eine Erzählung für junge Mädchen im Alter von  
8—12 Jahren, von Meta Willner.

Eleg. Leinwandband. Preis Fr. 1.80.

Wer das Büchlein, die einfache, aber durch und durch naturwahre Erzählung der Erlebnisse zweier Mädchen während eines Ferienaufenthaltes liest, wird unwillkürlich sagen: „Das kann nur eine gute Mutter geschrieben haben, die es mit der Erziehung ihrer Kinder ernst meint und liebevoll in ihrem Kreise waltet.“

 **Vorrätig in allen Buchhandlungen.** 